



GOLDBERG-VARIATIONEN

Die Goldberg-Variationen gelten als ein Gipfelwerk der Klaviermusik und Krönung barocker Variationskunst. Aus der Basslinie einer anmutigen Aria entwickelte Bach einen reichen Zyklus von dreißig Variationen. Planvoll ordnete er sie zu einem kunstvollen Gesamtbau. Darin entfaltete er ein Kaleidoskop mannigfaltigster Stimmungen und musikalischer Gedanken. Jede Variation hat ihren spezifischen Charakter: Kanons wechseln mit virtuosen Sätzen, Tanzsätzen der Suite oder anderen bekannten Satztypen. In ihnen vereint Bach ein größtmögliches Spektrum musikalischer Stile, Spieltechniken und struktureller Mittel.



Für schlaflose Nächte?

Bestellte Graf von Keyserlingk tatsächlich Clavierstücke bei Bach, um sie sich von Johann Gottlieb Goldberg in schlaflosen Nächten vorspielen zu lassen? Diese Anekdote überlieferte Johann Nikolaus Forkel 1802 in seiner Bach-Biografie.

Doch warum ist die Erstausgabe nicht dem Grafen gewidmet? Auf dem Titelblatt empfiehlt Bach das Werk allgemein „denen Liebhabern zur Gemüths-Ergetzung“. Und konnte der erst 14-jährige Goldberg die überaus schwierigen Stücke überhaupt bewältigen? Zu diesem Zeitpunkt war er Schüler von Bachs Sohn Wilhelm Friedemann. Kurz nach Erscheinen der Variationen reiste Bach nach Dresden. Gut möglich, dass er seinem einflussreichen Gönner bei dieser Gelegenheit einen Druck widmete.

Aria.

mit **Fundament**

Als Eingangssatz komponierte Bach eine galante Aria von zugleich „sanftem wie munteren Charakter“ (Johann Nikolaus Forkel). Aber nicht ihre üppig ausgezierte Melodie legte er seinen Variationen zugrunde, sondern die Bass-Stimme. In jedem Takt bestimmte Bach eine Fundamentalnote. Für die ersten acht Töne griff er auf ein bekanntes Motiv zurück, über das unter anderem Georg Friedrich Händel Variationen verfasst hatte. Er erweiterte den Bass auf 32 Takte und bettete ihn in ein farbenreiches Harmoniegerüst, welches den gesamten Zyklus bestimmt.

Bachs Variationen führen durch unterschiedlichste Affekte und Seelenzustände. In nie gekannter Weise lotet er dabei sämtliche satztechnischen und stilistischen Möglichkeiten aus.

Aria der Goldberg-Variationen

Abschrift Anna Magdalena
Bachs in ihrem zweiten Clavier-
Büchlein, um 1740 (Takte 1-15)

Das Bass-Thema besteht
aus 32 Fundamentalnoten.
Die ersten acht Töne ent-
stammen einem Motiv,
das auch Georg Friedrich
Händel in seiner Chaconne
mit 62 Variationen HWV 442
verwendete.



Kunst- volle Mathematik



Seinem Variations-Zyklus legt Bach mathematische Ordnungsprinzipien zugrunde: 32 Takte umfasst die Aria, die am Beginn und Ende des Werks erklingt. Ebenso viele Sätze zählt das Werk. 30 Variationen sind in zehn Dreiergruppen gegliedert: Auf zwei freie Variationen folgt jeweils ein Kanon. Mit jedem Kanon wächst der Abstand zwischen den beiden Oberstimmen — von der Prime (Einklang) bis zur None (neun Tonstufen).

Im Gewand einer Ouvertüre eröffnet Variation 16 den zweiten Teil genau in der Werkmitte. Anstelle des letzten Kanons verarbeitet Bach zwei bekannte Gassenhauer (Nr. 30) als zugleich volkstümliches wie kunstvolles Finale. Die Grundtonart G-Dur wird nur durch drei Moll-Variationen unterbrochen.



Charakter- variationen

Kontrastvoll wechseln in den Goldberg-Variationen virtuose Bravourstücke und kunstvolle Kanons mit Variationen, die sich an bekannte Satztypen anlehnen. So orientieren sich fünf Variationen an Tanzsätzen der Suite: Für die 7. Variation wählte Bach die Form der Gigue. Typisch sind ihr lebhafter Charakter und ihr hüpfender, punktierter Rhythmus im 6/8-Takt. Eingestreute „Schleifer“ (mehrere Vorschläge werden an eine Hauptnote „angeschleift“) unterstreichen die beschwingte Stimmung der zweistimmigen Variation. „Al tempo di Giga“ schrieb Bach in sein Handexemplar des Erstdrucks, das erst 1975 in Straßburg /Frankreich aufgefunden wurde. Es enthält zusätzliche Verzierungen Bachs.

Variatio 7.

Punktierter Rhythmus

Schleiferfiguren

Bachs handschriftliche
Eintragung:
al tempo di Giga.

Bibliothèque nationale de France, Paris

Variation 7. Gigue
Bachs Handexemplar der
Goldberg-Variationen

Bravourstücke

Bach orientierte sich stets an den neuesten stilistischen und spieltechnischen Entwicklungen seiner Zeit: an der Cembalokunst François Couperins und Jean Philippe Rameaus oder den virtuosen Werken Domenico Scarlattis.

Zu den Bravourstücken zählt die 14. Variation. Mit 16tel-Dreiklangsbrechungen, Trillermotiven, 32tel-Figuren und Über-Kreuz-Spiel beider Hände stellt sie enorme spielerische Anforderungen. Doch die eigentliche Raffinesse besteht in der musika-

lischen Struktur. Im zweiten Teil vertauscht Bach die Stimmen: Die linke Hand spielt den bisherigen Verlauf der rechten Hand und die rechte Hand übernimmt die Stimme der linken Hand – überwiegend in umgekehrter Bewegungsrichtung!

Variatio 14.

Im zweiten Teil vertauscht Bach die Stimmen: Die rechte Hand spielt die Partie der linken Hand in meist umgekehrter Bewegungsrichtung. Die linke Hand spielt die Stimme der rechten Hand.

Beispiellose Kanons

Einzigartig war Bachs Idee, jede dritte Variation als kunstreichen Kanon zu gestalten. Die beiden Oberstimmen spielen zeitlich versetzt exakt die gleiche Melodie, aber ihr Intervallabstand wird mit jedem Kanon größer. Sieben Tonstufen umfasst er in der schwermütigen g-Moll-Variation Nr. 21.

Die dritte Stimme der Variation entwickelt Bach aus der Basslinie der Aria und verbindet sie durch Halbtonschritte (Chromatik) zu einem absteigenden Klage-motiv. Dieses war als *passus duriusculus* (harter Gang) aus der musikalisch-rhetorischen Figurenlehre bekannt. Den Bass verquickt Bach so geschickt mit der Motivik der Oberstimmen, dass der Eindruck eines dreistimmigen Kanons entsteht.

Variatio 21. *Canone alla settima.*

Die beiden Oberstimmen setzen im Abstand einer Septime ein (sieben Tonstufen): Die zweite Stimme beginnt mit **b**, die erste Stimme mit **a'**.

In Halbtonschritten absteigendes Klagemotiv:
passus duriusculus (harter Gang)



KRAUT und RÜBEN ...



Mit einem Geniestreich führt Bach in seiner letzten Variation zurück in die profane Welt: Quodlibet bezeichnet ein scherzhaftes Musikstück, in dem mehrere Lieder gleichzeitig erklingen. Bachs Quodlibet unterscheidet sich in seiner Kunstfertigkeit nicht von den übrigen Variationen. Doch verarbeitet er darin zwei damals bekannte Volkslieder: „Ich bin so lang nicht bei dir g’west“ und „Kraut und Rüben haben mich vertrieben“. Gemeint ist die Aria, die während der weiten Reise durch Bachs kontrapunktische Variationskunst für lange Zeit abwesend war. Bei ihrer anschließenden Wiederholung wird sie ganz sicher anders gehört werden.

Variatio 30.

Melodiezitate
„Ich bin so lang nicht bei dir g’west“

Variatio 30. a 1 Clav. Quodlibet.

Aria da Capo e
Fine.

Melodiezitate
„Kraut und Rüben haben mich vertrieben“

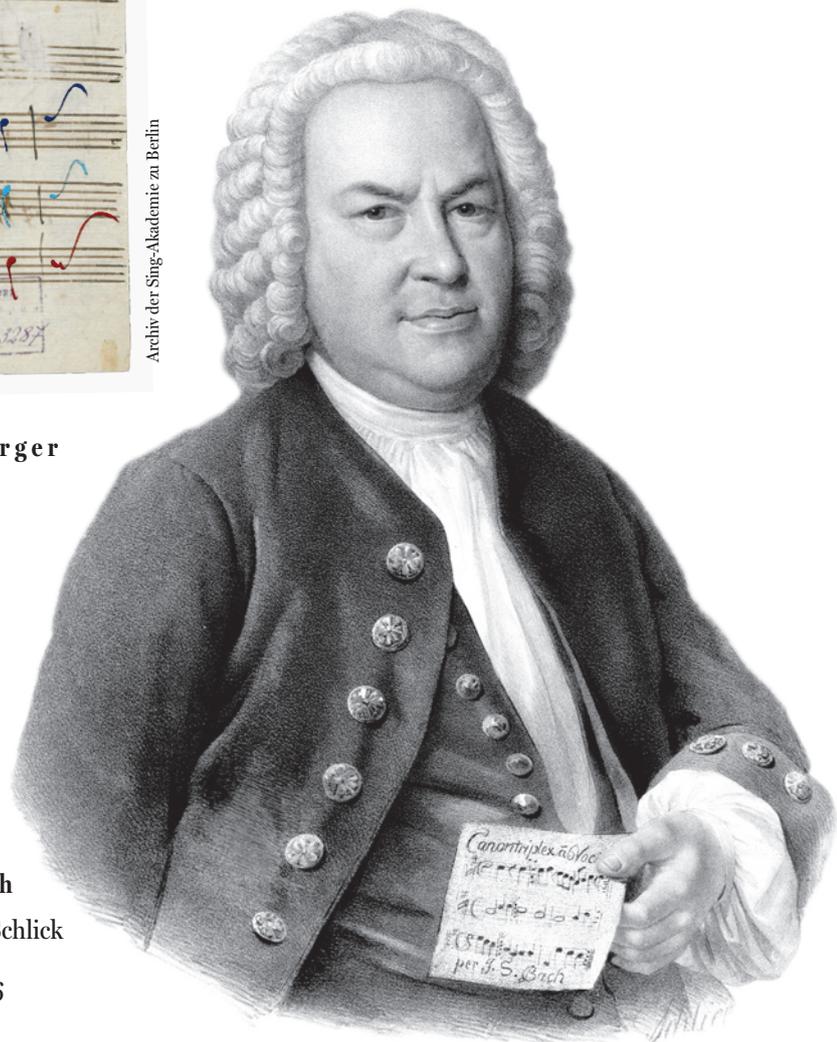
Rätselkanon

Auf eine freie Seite seines Handexemplars notierte Bach weitere 14 Kanons „über die ersteren acht Fundamentalnoten vorheriger Aria“. Einer davon ist auch auf dem berühmten Bach-Porträt von Elias Gottlob Haußmann abgebildet. Das Bass-thema erscheint auf der dritten Zeile des Notenblattes. Es gehört zu einem Rätselkanon für sechs Stimmen. Auf dem Blatt sind allerdings nur drei Stimmen notiert. Spiegelt man diese, so lassen sich die fehlenden Stimmen ableiten. Das originale Bach-Porträt finden Sie in der Schatzkammer des Bach-Museums.



Archiv der Sing-Akademie zu Berlin

**Auflösung des Rätselkanons von
Bachs Schüler Johann Philipp Kirnberger**



Johann Sebastian Bach

Lithographie von Friedrich Gustav Schlick
nach dem Ölgemälde von
Elias Gottlob Haußmann, 1746

Identificiere Canones über die systemen der fundamental =
 Noten verschiedener Arie. von J. S. Bach.

1. Canor simplex 2. all' roverscio.
 3. Canor varijam Canores zigzag. 4. Motu contrario & recto.
 5. Canon duplex à 4.
 6. Canon simplex über bylagte
 7. Idem. 8. Canon simplex il soggetto
 9. Canon in unisono sott semiferam. a 3.
 10. Alio modo: per appropinquationem & per ligaturam.
 11. Canon duplex à 4.
 12. Canon duplex à 6.
 13. Canon triplex.
 14. Canon à 4. per Augmentationem et Diminutionem.

Gi:

Bibliothèque nationale de France, Paris

**Bachs Handexemplar der
 Goldberg-Variationen**



MEILENSTEINE *der* **Interpretation**



Bach schuf die Goldberg-Variationen für ein zweimanualiges Cembalo;
heute werden sie gleichermaßen auf dem modernen Konzertflügel interpretiert.

Wanda Landowska
(1933)

... nahm das damals selten gespielte Werk auf
einem für sie gebauten Cembalo der Klavierfabrik
Pleyel auf.

Glenn Gould
(1955, 1981)

Seine legendären Klaviereinspielungen machten
die Goldberg-Variationen populär und setzen bis
heute Maßstäbe.

Gustav Leonhardt
(1978)

Der Pionier der Alte-Musik-Bewegung spielte den
Zyklus auf einem Cembalo historischer Bauweise —
eine Referenzaufnahme!
Träger der Bach-Medaille der Stadt Leipzig 2003

András Schiff
(1982, 2001)

Die feinfühligsten Klavier-Interpretationen konzentrieren
sich ganz auf die polyphonen Strukturen und
sänglichen Linien.
Träger der Bach-Medaille der Stadt Leipzig 2022

Martin Stadtfeld
(2004)

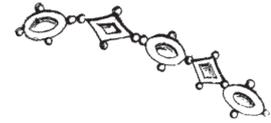
Jugendlich frei interpretiert Martin Stadtfeld
das Werk und verlegt manchmal die Melodie eine
Oktave höher.
Internationaler Bach-Wettbewerb Leipzig,
1. Platz 2002

Lang Lang
(2020)

Fast meditativ, mit großem Ausdrucksspektrum
und reichen Verzierungen gestaltet Lang Lang
die Goldberg-Variationen.

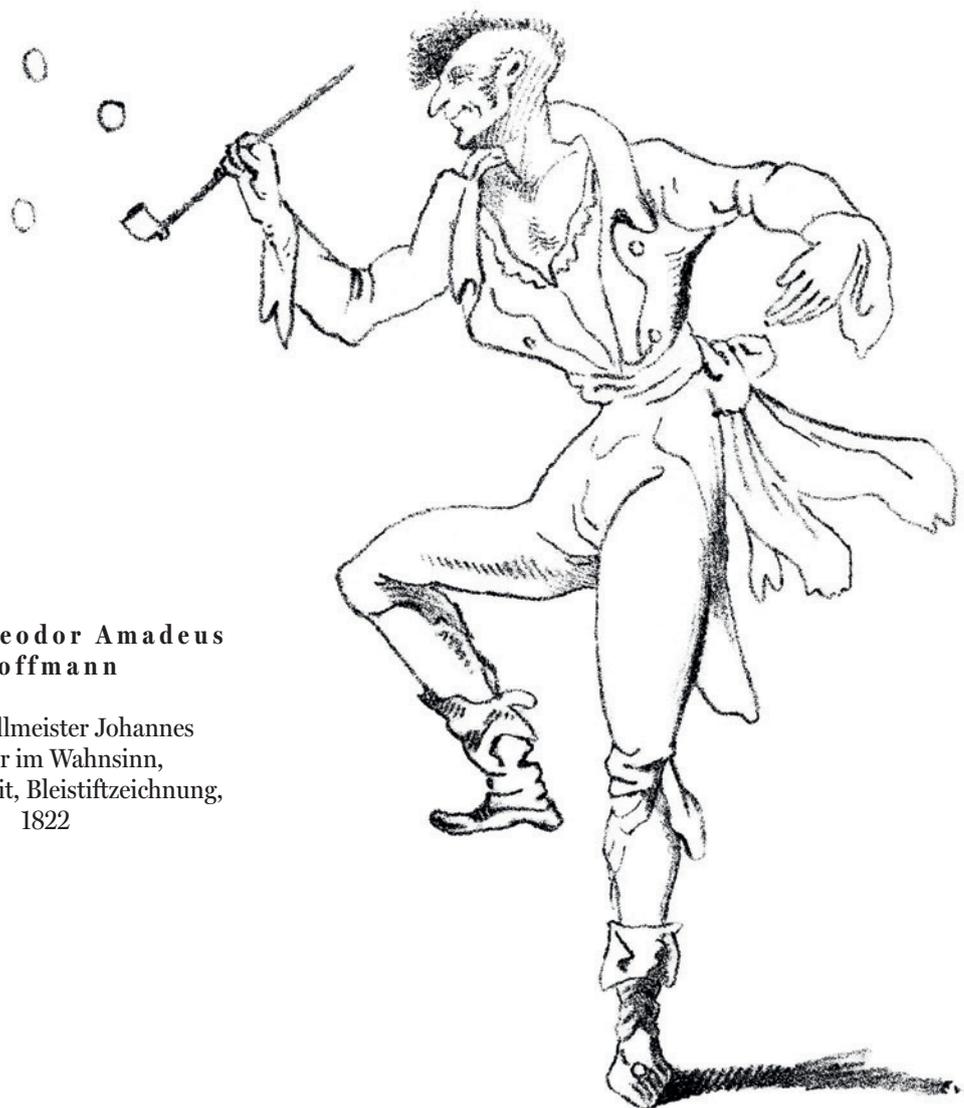


Literarische REFLEXIONEN



Schriftsteller ließen sich von den Goldberg-Variationen zu Erzählungen und Romanen inspirieren. So schuf E. T. A. Hoffmann 1814 mit dem „Kapellmeister Kreisler“ die Figur des leidenden Künstlers, der an seinem ungebildeten Publikum verzweifelt. Am Klavier trägt Kreisler die Bach'schen Variationen einer Abendgesellschaft vor. Doch gelangweilt verlassen alle Hörer den Raum. In seiner Einsamkeit lässt sich Kreisler von Bachs Musik zu ekstatischen Improvisationen hinreißen.

Auch Thomas Bernhard (*Der Untergeher*, 1983) und Anna Enquist (*Kontrapunkt*, 2008) verarbeiteten die Goldberg-Variationen in ihren Romanen.



**Ernst Theodor Amadeus
Hoffmann**

Der Kapellmeister Johannes
Kreisler im Wahnsinn,
Selbstporträt, Bleistiftzeichnung,
1822

Musik zur Ausstellung bei Spotify

<https://open.spotify.com/playlist/72BluaFOLKLpMGHLFherMF?si=93396020dc4943aa>

Wir danken unseren Förderern



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Sparkasse Leipzig

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



© Bach-Museum Leipzig

Texte: Henrike Rucker, Kerstin Wiese | Ausstellungsgestaltung: Leila Tabassomi, Jens Volz | Fotos: Gert Mothes